

Rechtzeitig gegen rechts

Bremer Tageszeitungen und Schulsenator informieren Lehrer und Eltern über die braune Gefahr

Von unserer Redakteurin
Christine Kröger

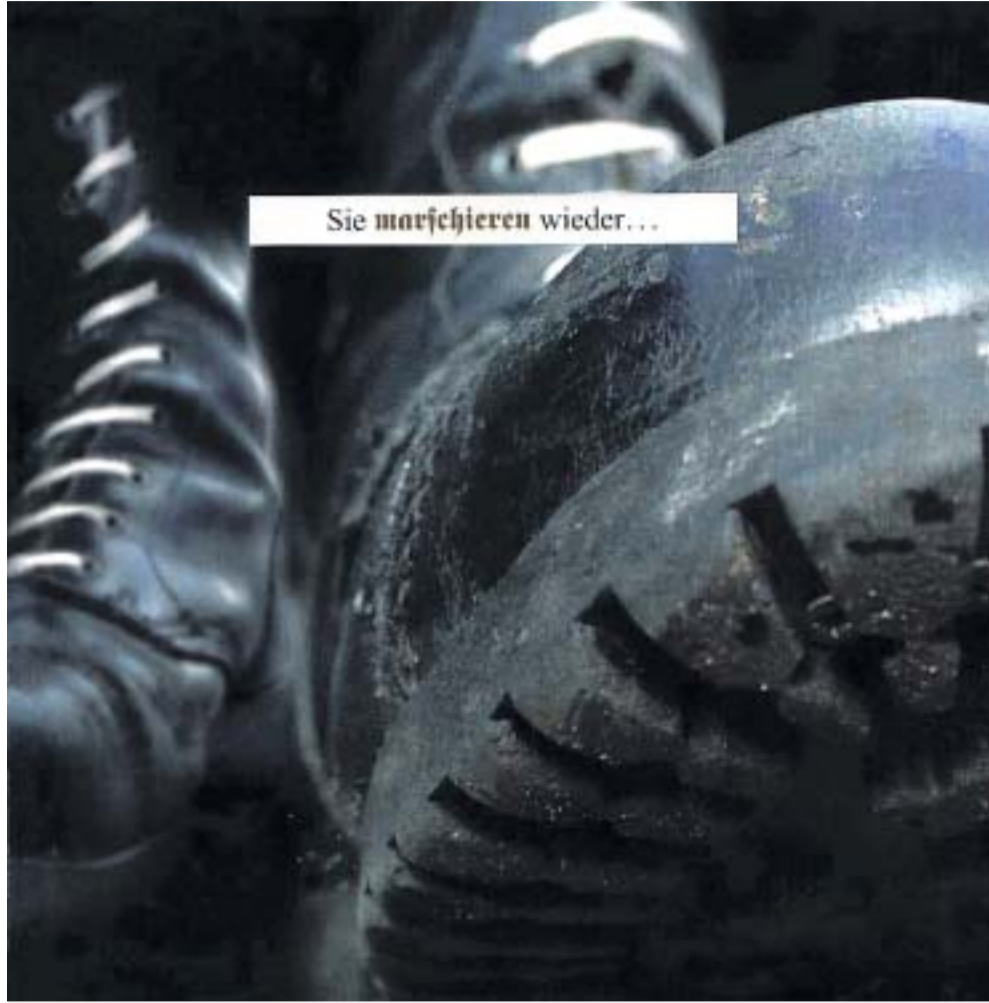
BREMEN. Was tun gegen rechts? Viele Lehrer und Eltern sind hilflos, wenn sie bei Jugendlichen rechte Tendenzen feststellen. Weil Neonazis ihr schlimmes Gedankengut längst modern verpacken, bleibt ihr Einfluss zudem häufig lange unentdeckt. Zusammen mit Schulsenator Willi Lemke haben die Bremer Tageszeitungen gestern Schulleiter und Elternvertreter über die Gefahr von rechts informiert.

Herbert C. Ordemann, Verleger von WESER-KURIER, Bremer Nachrichten und Verdener Nachrichten, hat als Kind die Zeit des Nationalsozialismus miterleben müssen. Es sei schaurig, wie Hitlers Schergen die Menschen damals manipuliert haben, berichtete der Zeitzeuge. Bei Kindern und Jugendlichen hatten sie ein besonders leichtes Spiel: Eine Einladung zum Fußballspiel ins Weserstadion, ein kostenloses Mittagessen und an diesem Tag noch nicht einmal Hausaufgaben – prompt ließen sich Bremer Schüler Ende der 30er Jahre als Fähnchenschwenker missbrauchen. Auf den Papierfahnen der Jungen prangten Hakenkreuze.

Rechtes Gedankengut wird „normaler“

Dem renommierten Konfliktforscher Wilhelm Heitmeyer setzt der Kampf gegen rechte Tendenzen in der Gesellschaft viel zu spät an. In seiner viel beachteten Langzeitstudie „Deutsche Zustände“ kommt der Professor an der Universität Bielefeld zu erschreckenden Ergebnissen. Die Mitte der Gesellschaft rücke mehr und mehr nach rechts: Eine wachsende Zahl Bundesbürger, die sich selbst der politischen Mitte zuordnen, vertreten fremdenfeindliche und antisemitische Positionen. „Rechtsextremisten kommen ohne Wahlerfolge aus“, sagte Heitmeyer, „aber niemals ohne solche Stimmungen in der Gesellschaft“.

Laut Heitmeyer werden gerade Jugendliche für rechtes Gedankengut umso anfälliger, je weniger Anerkennung sie in der Gesellschaft finden. Wenn schulische Erfolge ausbleiben, die Suche nach einem Ausbildungsplatz erfolglos ist oder es Probleme in der Familie gibt, „dann kann man wenig-



„Sie marschieren wieder...“: Die Broschüre der Bremer Tageszeitungen informiert über die neonazistischen Umtriebe in Bremen und der Region.

tens noch stolz darauf sein, ein Deutscher zu sein“, erläuterte der Wissenschaftler, wie junge Menschen in die Fänge von Neonazis geraten.

Wie umtrieblich die Rechtsextremisten in Bremen und der Region sind, zeigte ein Film des Pressebüros Recherche-Nord: Wo immer die Extremisten im Bundesgebiet auf die Straße gehen, sind Bremer Neonazis mit

von der Partei – und oft genug gehören sie zu den Anführern.

„Freie Nationalisten“, „Hanseatic“ oder „Weserturn“ heißen neonazistische Kameradschaften in Bremen. Ihre Mitglieder besuchen nicht nur regelmäßig Aufmärsche, sie organisieren auch Rechtsrock-Konzerte und rechtsextreme Vorträge im niedersächsischen Umland.



Musste als Kind den Nationalsozialismus erleben: Verleger Herbert C. Ordemann.



Sieht die Gesellschaft nach rechts rücken: Konfliktforscher Wilhelm Heitmeyer.



Warnt vor der braunen Gefahr an Bremens Schulen: Senator Willi Lemke.

Dabei arbeiten sie eng mit anderen Neonazi-Organisationen zusammen. Zum Beispiel mit den „Hammerskins“, die sich als elitäre „arische Bruderschaft“ verstehen und ihre regionalen Unterorganisationen „Chapter“ nennen. Das „Chapter Bremen“ ist laut Recherche-Nord nicht nur das einzige in Norddeutschland bekannte, sondern auch eines der ältesten in der Bundesrepublik. Die Rassist-Bewegung verfüge über ein internationales Netzwerk, entstanden sei sie in den USA und werde seit Anfang der 90er Jahre auch in Europa aufgebaut.

Die „Hammerskins“ verbreiten ihre Hetzparolen gegen Ausländer und Juden auf CDs und in Konzerten. „Hakenkreuz-Fahnen und Heil-Hitler-Rufe – die ganze Palette“, berichten Besucher eines „Hammerskin“-Konzertes, das im Teufelsmoor im Landkreis Osterholz stattgefunden hat.

Rechtsrock – made in Bremen

Musik ist das Vehikel Nummer eins, um Jugendliche in die rechtsextreme Szene zu ziehen. Das hat Christian Dornbusch in seiner jahrelangen wissenschaftlichen Arbeit festgestellt. Der Rechtsrock-Experte arbeitet für die Forschungsstelle Neonazismus der Fachhochschule Düsseldorf. Nach seinen Worten hat Bremen eine der radikalsten und aktivsten Rechtsrockszenen bundesweit: Seit mehr als 20 Jahren mischen hier rechtsextremistische Musiker in der Musikgeschäft mit. So sei die Hansestadt Heimat einer der ältesten deutschen Rechtsrock-Bands. „Endstufe“ gründete sich 1981 um Sänger Jens „Brandy“ Brandt. Rund 20 Tonträger hat sie seither veröffentlicht und nach eigenen Angaben mehr als 100000 Exemplare davon verkauft.

Eine weitere Konstante in Bremens rechter Szene ist die rechte Hooligan-Band „Kategorie C“, kurz „KC“ genannt. Mit der Wahl ihres Namens spielen die „Musiker“ um Sänger Hannes Ostendorf bereits auf ihr Ja zu Gewalt an: „Kategorie C“ nennt die Polizei gewaltbereite Fußballfans. „KC“ hat sich bundesweit längst einen zweifelhaften Namen gemacht, sie gilt als die deutsche Hooligan-Band. Laut Dornbusch ist die Band ein Beispiel dafür, wie Rechtsrock in andere Jugendkulturen ausstrahlt – und für immer mehr Jugendliche zum Alltag gehört. Auch berichten ihm viele Lehrer in Bremen, dass es etwa von der siebten Klasse an kaum noch Jugendliche gebe, die nicht schon einmal Rechtsrock gehört haben.

> Das Nordwestradio hat die Veranstaltung aufgezeichnet und sendet Auszüge am kommenden Sonntagabend von 11.05 bis 12 Uhr auf folgenden Frequenzen: UKW Bremen 88,3, Bremerhaven 95,4 MHz, Satellit Astra 1 E analog ADR Transponder 19, Astra 1 H digital DVB-S Transponder 71, Astra DVB-S Transponder 93 und im Kabel.

> WESER KURIER und Bremer Nachrichten haben in den vergangenen Monaten ausführlich über die neonazistischen Umtriebe in und um Bremen berichtet. Die Berichte sind in der Broschüre „Sie marschieren wieder“ zusammengefasst. Sie ist im Pressehaus an der Martinistraße und den regionalen Zeitungshäusern gegen eine Schutzgebühr von 2,50 Euro zu haben. Die Broschüre ist auch über den Buchhandel zu beziehen (ISBN 3-938795-00-X). Im Internet steht sie kostenlos zum Download bereit (www.weser-kurier.de oder www.bremer-nachrichten.de).

„Nur Schwache sind anfällig“

Lemke will Kinder stark machen

Kurz nach seinem Amtsantritt habe er den Kampf gegen rechts zu einer seiner vornehmsten Aufgaben erklärt, sagt Willi Lemke. Im Gespräch mit unserer Redakteurin Christine Kröger erläutert der Schulsenator, wie er diese Aufgabe erfüllen will.

Frage: Herr Lemke, wie wichtig ist Ihnen als oberstem Dienstherrn die Arbeit gegen rechts an Bremens Schulen?

Lemke: Ich halte es mit Adorno: „Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, scheint mir die allererste an Erziehung.“

Gibt es rechte Tendenzen an den Schulen? Ja, die gibt es. Aber ich sehe keine unmittelbare Gefährdung.

Wie sieht die Arbeit gegen rechts konkret aus?

Es gibt wunderbare Projekte. Um nur einige Beispiele zu nennen: Schüler helfen im ehemaligen Konzentrationslager Sachsenhausen, die Gedenkstätte instand zu halten. Lehrer laden Zeitzeugen ein, die vor Schulklassen ihre zum Teil furchtbaren Erfahrungen während der NS-Zeit berichten. Beindruckt hat mich auch, wie Schüler für Schüler eine Führung durch die Anne-Frank-Ausstellung in der Stephani-Kirche gestaltet haben.

Das sind Projekte, die die NS-Vergangenheit aufarbeiten. Wie gehen Sie mit dem neuen Rechtsextremismus um?

Ein schwieriges Thema, weil sich täglich neue Entwicklungen und Erkenntnisse ergeben können. Aber wir haben viele engagierte Lehrer, die sich auf dem aktuellen Stand halten und ihre Schüler vor den braunen Rattenfängern warnen. Dabei hilft auch die Broschüre der Bremer Tageszeitungen – eine sehr hilfreiche Publikation.

Die rechtsextreme NPD hat auch in Bremen versucht, Rechtsrock-CDs zu verteilen. Aber weitgehend erfolglos. An den Schulen sind meines Wissens kaum mehr als 20 CDs verteilt worden – und die haben die Schüler sofort bei ihren Lehrern abgegeben.

Vor Neonazis zu warnen, ist die eine Seite. Dem etwas entgegen zu setzen, die andere. Wie lehrt man Demokratie?

Ich halte für sehr wichtig, dass Schule Kinder stark macht. Ich sage bewusst Kinder, denn damit kann man gar nicht früh genug beginnen. Starke Menschen sind nicht anfällig für tumbes rechtes Gedankengut. Das sind nur die Schwachen.

Wie meinen Sie das?

Was haben Rechtsextreme schon zu bieten? Simple Parolen und eine Pseudo-Gemeinschaft, in der es nur „Kameraden“ oder „Verärrer“ gibt. Ein starker Mensch hat so etwas nicht nötig, darauf fällt nur jemand herein, der sich schwach fühlt. Der Schutz sucht und ihn sonst nirgends findet, weil er sich überall nur niedergemacht fühlt.

In welchem Alter sind Jugendliche besonders anfällig für neofaschistisches Gedankengut?

Etwa zwischen Klasse sieben und zehn. Das ist die Zeit der Pubertät, in der viele junge Leute sich neu orientieren, weil sie erwachsen werden. Ein wichtiger Orientierungspunkt ist in diesem Alter die Jugendclique – und das sollte auf gar keinen Fall eine rechte sein.

„Wer sagt, meinem Kind passiert das nicht, ist blauäugig“

Publikum reagiert besorgt auf die Vorträge / Harte und vernetzte Bremer Szene schockiert / Referenten betonen: Anerkennung ist für junge Menschen wichtig

Von unserem Redaktionsmitglied
Gabriela M. Keller

BREMEN. Die Zuhörer schweigen. Konzentriert richten sie die Blicke auf die Referenten. Einzelne machen sich Notizen. Fast regungslos sitzt das Publikum in der Bürger-schaft, während Konfliktforscher Wilhelm Heitmeyer seine Folien auflegt. Darauf sind Diagramme zu sehen, die belegen, wie eine mit Vorurteilen beladene Umwelt Jugendliche nach rechts abdriften lassen kann.

Rechtsrock-Experte Christian Dornbusch erschüttert die Stille mit einem Song der Band „Endstufe“, einer aggressiven Krallhymne mit gewaltverherrlichendem Text. Im Film des Journalisten André Aden vom Pressebüro Recherche-Nord marschieren endlose Reihen glatzköpfiger Fahnen-träger aus Bremen und grölen ihre Parolen.

Elternsprecherin Sabine Klatt zieht besorgt die Augenbrauen zusammen. „Wir sind unseren Kindern gegenüber in der Verantwortung. Wir müssen uns informieren“, sagt sie. „Zum Beispiel, dass Rechtsrock so viel Einfluss hat, wusste ich nicht. Ich dachte, das sind frustrierte Jugendliche, die ein politisches Ventil suchen.“ Dass „Rechts-Sein“ oft als Freizeitgestaltung beginnt, war ihr nicht klar. Marlene Holscher, ebenfalls Elternsprecherin, fügt hinzu: „Es ist erschreckend, welche Macht Musik über Jugendliche hat.“ Klatt zeigt sich nach dem Filmbeitrag zudem verwundert über die Erscheinung einiger Rechtsradikaler: „Mancher Bremer Neonazi-Führer sieht ja ganz unspektakulär aus. Man denkt immer an Glatze und Bomberjacke, aber diese Männer hätte ich nie als Rechtsradikale erkannt.“ Denken sie an ihre eigenen Kinder, sagen beide, spüren sie schon eine gewisse Unruhe, ohne dass es dazu konkreten Anlass gäbe. „Wir werden die Informationen

an den Elternbeirat unserer Schule weitergeben“, sagt Sabine Klatt. „Die Vorträge haben gezeigt, wie wichtig es ist, den Anfängen zu wehren.“

Ursula Hennig-Nass ist Mitglied der Schulleitung an einer Integrierten Stadtteilschule in Bremen-Nord. „Die Schule liegt in einer Gegend, die als Brennpunkt gilt“, sagt die Pädagogin. „Wir erkennen immer wieder rechte Tendenzen.“ Diese Strömungen seien nicht immer auf den ersten Blick als solche zu identifizieren, schildert sie. „Es gibt Typen, die vordergründig einen auf Recht und Ordnung machen.“ Schüler, die zu den Lehrern kommen und Dinge sagen

wie: „Die Ausländer da hinten pöbeln herum.“ Oft merke man erst in der Diskussion, dass diese Schüler politisch geschult seien. Geschult von rechten Meinungsmachern. Dann, sagt Hennig-Nass, wisse sie, dass es mal wieder Zeit ist, die Lehrer zu bitten, das Thema im Unterricht zu behandeln. Ihr Kollege Friedrich-Karl Josters ergänzt: „Wir haben einen Kameradschaftsführer direkt vor der Tür. Von daher sind wir für das Thema sensibilisiert.“ Vor allem der Vortrag des Konfliktforschers Heitmeyer habe ihm bewusst gemacht, wie viel Einfluss das gesellschaftliche Umfeld habe: „Das war sehr faszinierend und hilfreich. Heitmeyer hat he-

rausgestellt, wie wichtig es ist, den Jugendlichen Anerkennung zu geben“, meint Josters. „Und wenn Schule keine Anerkennung gibt, dann läuft etwas falsch.“

Elke Schött und Bärbel Brattumil engagieren sich als Elternsprecherinnen am Schulzentrum Lehnhorster Straße. „Der Film hat mich geschockt“, gibt Brattumil zu. „Dass die Neonazis in Bremen so stark vernetzt sind, wusste ich nicht“, sagt Schött. Auch um ihre Kinder fürchtet sie: „Meine beiden Söhne sind zwölf und 14 und lesen nicht viel. Und gerade Jugendliche, die nicht so belesen sind, werden unter Umständen leicht zu Mitläufern.“

Beide Mütter sind zu den Vorträgen gekommen, um sich über die Strategien der rechten Szene zu informieren. „Eins ist klar“, sagt Bärbel Brattumil: „Unsere Kinder kennen sich viel besser aus als wir. Die kennen die Musik bestimmt. Wir laufen diesem Informationsvorsprung hinterher.“ Zwar werde sie nicht anfangen, zu Hause CD-Regale zu durchsuchen. „Wenn die Kids Rechtsrock aus dem Internet runterladen, würden wir es sowieso nicht mitbekommen.“ Wichtiger sei, wachsam und mit den Kindern im Gespräch zu bleiben, meint die Elternsprecherin: „Wer sagt, meinem Kind passiert das nicht, ist einfach blauäugig.“



Rechts ist die falsche Richtung: Volker Weise, Chefredakteur des WESER-KURIER, moderierte die Podiumsdiskussion.



Ernste Mienen: Aufmerksam lauschten die Besucher den Vorträgen. Viele Informationen über die braune Gefahr waren für sie neu und erschreckend. FOTOS: FRANK THOMAS KOCH